

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 46

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernern Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's amüsiert,
Dieweil bei unsern Nachbarn
So manches feht passiert.
In Zürich tranfenschwestert's,
In Genf gab's Schmuggelerei,
Im Aargau aber baden
Im Sauer sich die Säu'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's int'ressiert,
Der „Schmuggelchef“, ein Berner,
Ist glücklich echappiert.
Die schlauen Genfer fingen
Den flinken Basler nur,
Vom Berner aber luden
Vergeblich sie die Spur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's exquitt,
Verhältnismäßig haben
Wir 's feinste Defizit.
Stets jagt man, Bern sei langsam,
Es hintert stets hinten nach,
Doch 's Defizit, das brachten
Wir glänzend unter Dach.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgenut,
Wir werden wirklich Großstadt,
Wir haben Großstadtblut.
In Raub und Mord und Diebstahl,
Da bringen wir's noch weit,
Die Polizei klagt niemals
Ob — Arbeitslosigkeit.

Chlapper | chlängli.

E goldige Ring.

Es isch im Oktober grad fuf Jahr gsi,
daß mer üses Cuchirofa begrave hei. Es isch
e Prachtstag gsi. D'Böim hei i allne Farbe
gschilleret, der Himmel isch blau gsi, wi in
Sizilie, und d'Sunne het heißer abebrannt, als
mängisch im Juli. I ha glaub nie vorhär und
niemeh nachär e so ne stille Mönstsch kennt, wi
d'Rosa. Wenn es es Doze Wort im Tag
grebt het, so isch es alles gsi. Es isch nid
grad rumpelfurig gsi, aber o nid hunders lie-
benswürdig, und doch hets e-n-unglaublich
Mönstschkenntnis gha. Das het mir nämlech
immer mächtig imponiert, denn mir geit di
Gab ganz ab; luegt öpper chli fründlech dri
und cha chli guet rede, so la-n-i mi isch für
alles Mäglich und glaube luter Guets vo däm
Mönstsch. Chöit dänke, daß i da scho mängisch
inetrappet bi, und i vermuete, es wird nid
bessere, und wenn i o sött ds Alter erreiche,
wo eim der Bundesrat e Fotöl schänkt! So
wyt isch üses Rosa o nid cho, aber nüenechzg
Jahr het es uf em Buggel gha, wo mer ins
dur di guldigalli Friedhofallee treit hei.

Es möge-n-öppe bald zwänzg Jahr här si,
da si ds Rosa und i einisch im Peristile gläße
und hei Bohne gfädlet für 's Döre. Chöit dänke,
daß das nid grad kurzwillig isch gsi, mit em
schwigilame Rosa zäme, aber i bi denn grad
Helveterbäse gsi, ha di erschte Anläß hinter
mer gha und ha gnue 'zdänke und 'ziniere gha.
Uf einisch, i weiß nim, wi-n-es agfange het,
erzellt ds Rosa us sim Läbe, kurz, stodend,
i abgriffene Sätz, aber es Schidäl het sed
vor, mir usgrollet, wi-n-es sicher nid mängs
git. Dennzumal ha-n-i em Rosa müeße versprache,

nie es Wort dervo z'äge, und i de vile Jahr
druf abe het o kes vo-n-is je wider di Stund
im Peristile erwähnt. Weit er se lose, di
Geschicht?

Ds Rosa isch es arms, verschüpfts Meitschi
gsi. Si Mueter het nach Italie ghüratet, vo
me-n-e Vatter hets nie nüt gewüßt, und als
zwösfährig isch es verdinget worde-n-uf ds Land.
Chum het es sälber rächt chönne loufe, hets
müeße di chlinere Chinder hüete, het müeße
ds Wesse uf ds Fäld bringe und poschte und
trage, daß es mängisch fäsch zämetrohlet isch
vor Miedli. Für d'Schuel het me-n-ihm nid
vil Zyt gla. Es het ds Rosa dunkt, es gäb
nüt Schöners, als still und friedlech im warme
Schuelzimmer z'ithe. E gueti Schuelere isch es
nie gsi, es het vil z'vil müeße schaffe dernäbe.
Wo-n-es isch elter worde, isch me-n-ihm ersch
rächt uffähig gsi, wil me gmerkt het, daß
ihn's der eltschit Suh'n nid ungärn gseh het
und hie und da es fründlechs Wort zue-n-ihm
gleit het. Je besser di zwöi s'zäme chönne
hei, desdäto wiescheter und liebloser isch d'Büri
gäge-n-ih'n's worde, und wo si-n-ih'n's einisch
gshlage het, wil es e Suppeshüfle het la
trohle, het es i Nacht und Näbel sis Bunteli
padt und isch fächs Stund glosse i d'Stadt.
Es Meitschi, wo mit ihm z'Underwiffig isch, het
dert i me-n-e Dokterhus dienet, und wil das
eis vo de Wenige isch gsi, wo nid nume
Spott und Verachtig für ds Verdingchind het
gha, het ds Rosa bi-n-ihm Rat gholt. Us
däm Meitschi hets i der Stadt es subers Cham-
merzöfli gä sider, wo gar nid erbout isch gsi
ob däm Buech us der Heimatgmeind. Schluch-
zend isch ds Rosa uf em Chuchistüehli gläße
und het sis Leid gshlagt, wo d'Grou Dokter
isch inecho. Di guetigi, alti Dame het teil-
nehmend gfragt und het emel du nach längem
Sin und Här em Rosa es Pläbli gfunde bi-n-ere
entfernte Cousine. Ds Rosa hets dunkt, es
chäm i Himmel! Es het es eigets, abgshregets,
aber heimeligs Stübli gha, het i-n-ere schöne,
hälle Chuchi dörfte schalte und walte und het
vo der Dame und ihrer Tochter kes böses
Wort übercho. Es isch öppe es Jahr dert
gsi, du runt es einisch ds Wohnzimmer uf
und findet under em Teppich e goldige Ring
mit fächs große, gligerige Steine. Wär het
em Rosa je gleit, was Guet und Bös isch?
Wär het ihn's behüetet vor allem Schlächte?
Wär het ihm gleit, was me darf und was
verbotte-n-isch? Es het der Hans uf em Bure-
hof nid chönne vergäße und het gewüßt, daß
d'Büri nüt meh hät gäge-n-ihri Liebi, wenn äs
Gäld brächt. Dä Ring, dä bringt d'Mügled-
keit zum Gläd und zur Erfüllung vo allne
Wünsch! Schnäll stoht es ne i Fürtelad und
wüsch mit zitterige Glieder wyter? Was mache?
Nach zwene Tag, wo niemer nüt vo däm Ring
het gleit, chündet ds Rosa si Stell, es well
i ds Wälfche. Mi het ihn's nid gärn la
zieh und äs isch nid gärn gange, aber es
het gewüßt, daß es dä choschtbar Ring nid am
Ort chönn verchoufe und het troumet vom
Momänt, wo-n-es mit e me Schübeli Gäld
zum Hans chöm. In-ere frömdle, hälte, wälfche
Stadt isch es tagelang umeg'irret, und sini
chlyne Ersparnis si zämeschmölze. Mendlech wagt
es sed zu me-n-e Juwelier ine, wo-n-e dütsche
Name het a der Türe gha. Dä het das dürtig

agleite Meitschi misstrouisch agluegt. Es zeigt
der Ring, bringt sis Anlige von und — —
uf einisch fat dä Bijoutier, en alte, fründleche
Ma, grüßli äfa lache. „Ja, si guttes Mademoi-
selle, dieses Ring ist falsch, nur Glas, nur
Glitter, das wird gebraucht vielleicht für
Theater, für effet, aber rein gar nichts wert,
ganz billig, ganz falsch!“ — Ds Rosa het
nümme gewüßt, wi-n-es wider uf d'Straß cho
isch. Wi-n-es Chartehaus si alli sini Tröim
zämetrohlet. Ke Stell meh, kes Gäld, der
Hans für immer verlore, verlasse und einsam
i-n-ere frömdle Stadt! — Ke Wunder, daß nie-
mer dä Ring vermist het! Em Rosa isch i
Sinn cho, daß d'Fröilein Gertrud es paar
Tag vorhär a me ne Wohltätigkeitsfest
Theater gspielet und es Kokotokostüm treit
het. Dahär isch gewüß dä Ring cho. Mit Träne
i der Stimm het ds Rosa wyter erzellt, vo
de schwäre Zyle, wo du cho si, vo de stränge,
lieblose Stelle, wo-n-es gha het im Wälfche,
vom Hans, wo gli druf em richen Chronewirt
si Tochter ghüratet het, und vo fir monatelange
Chrantheit.

Zähe Jahr drufabe-n-isch ds Rosa zu äs
i ds Huus cho. Es het äs mit Lix und Seel
dienet, het sed usgopferet für äs Chinder, het
still und z'fride si Arbeit gmacht. Nie es
Föheli Papier hät es gno, es isch ehrlech gli
bis uf d'Chnoche. Wis i ds höche-n-Alter het
es gwärhet und em junge Mina ghulfe, wo-n-es
het chönne. — Wo mer em Rosa sini
wenige Sabeligkeit erläse hei, isch z'underst
i der Kommodeshublade e gligerige Theater-
ring gläge, wo sed merkwürdig usgnoh het
näbe dene wahrhafte, glimete Halstücher
und gstricklete Barchetboje. I ha dä Ring
gno und ha-n-e i me ne große Boge i See
gworfe — — Jä n n y.

Humoristisches

Die Uhr. Der kleine Friz: „Mutti, ist
es nicht bald Mittagszeit?“
Mutter: „Noch lange nicht!“
Friz: „Ja, dann muß mein Magen aber
sehr vorgehen!“

Aus der Schule. Lehrerin: „Warum
merken wir denn nicht, daß sich die Erde
dreht?“

Schülerin: „Weil wir das schon von Ge-
burt an gewöhnt sind.“

Zwillinge. Die vierjährige Schwester be-
trachtet lange die neuen Zwillinge und fragt:
„Mutti, war ich auch doppelt, als ich ein
Baby war?“

Gut gegeben. „Sie haben für einen
Mann Ihrer Klasse viel Verstand“, sagte der
Rechtsanwalt zu dem Zeugen. „Wäre ich nicht
vereidigt, würde ich das Kompliment zurück-
geben“, erwiderte dieser.

Es preßiert. „Warum rennen Sie denn
so mit dem Knaben zum Fahrkartenschalter?“
— „In 5 Minuten wird er 12 Jahre alt!“

Eine neue Rasse. „Das soll ein Po-
lizeihund sein. Der sieht aber gar nicht so
aus.“ — „Doch, der ist nämlich von der Ge-
heimpolizei.“